



CONTE verlag



Lisa Huth / Karin Mayer (Hrsg.)

Mord vor Ort

Das Krimibuch
zum Treffpunkt Ü-Wagen

SR 3

SAARLANDWELLE

Hören, was ein Land fühlt.

CONTE *krimi*

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-941657-02-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© CONTE Verlag, 2009

Am Ludwigsberg 80-84

66113 Saarbrücken

Tel: (06 81) 416 24-28

Fax: (06 81) 416 24-44

E-Mail: info@conte-verlag.de

Verlagsinformationen im Internet unter www.conte-verlag.de

Lektorat: Christina Wolfrum

Satz: Markus Dawo

Fotos im Innenteil: Pasquale d'Angiolillo

Umschlag: Markus Dawo unter Verwendung zweier Fotos von
© Guillermo lobo – Fotolia, © tom – Fotolia

Druck und Bindung: PRISMA Verlagsdruckerei GmbH, Saarbrücken

Inhalt

	Vorwort von Stefan Miller	7
WALSHEIM	Das waren Außerirdische Lisa Huth und Karin Mayer	9
WÖRSCHWEILER	Das geheimnisvolle Bild Bärbel Jung	14
WEMMETSWEILER	Je t'aime – Kriminalhörspiel Erhard Schmied	18
SENGSCHEID	Sport ist Mord Manfred Spoo	26
STEINBERG/MORSCHOLZ	Mein lieber Paul Karin Klee	57
SCHWERDORFF	Verwandt Lisa Huth	66
RHODES	Bachmanns letzte Fahrt Jürgen Schimpf	76
PUTTELANGE-AUX-LACS	Kalte Rache? Gerd Heger	80
OBERLÖSTERN	Wer einmal raubt, dem glaubt man nicht Karin Klee	91
MOSBERG-RICHWEILER	Wo der Hund begraben liegt Sven Rech	97

MAINZWEILER	Das Mainzweiler Knie	115
	Renate Wanninger	
LINDSCHEID	Romeo und Julia auf den Golanhöhen.	129
	Silvia Hudalla	
KLEINOTTWEILER	Die Mütze am Brunnen	134
	Bärbel Jung	
KARLSBRUNN	Frühjahrsputz	137
	Karin Mayer	
HEINITZ	Knistern im Gebälk – Mord in der Gasmaschinenzentrale	147
	Anke Schaefer	
HAUSBACH	Heidisch Gebei	155
	Marietta Schröder	
HARLINGEN	Mord à la carte	164
	Michael Lentes	
GROSBLIEDERSTROFF	E' Nacht lang Mississippi	168
	Roland Helm	
DAUTWEILER	Der größte Fisch ist eine Kröte	174
	Lisa Huth	
BRENSCHELBACH	Tod auf dem Campingplatz	185
	Gabor Filipp	
BLIESRANSBACH	Raaschbach Reloaded.	198
	Harald Martin	
BLIESMENGEN-BOLCHEN	Rot wie Blut, weiß wie Schnee	206
	Karin Mayer	
	Die Autorinnen und Autoren	218

Vorwort

Nebelschwaden liegen schwer über dem Tal des kleinen Dorfes. Ein tapferer Reporter kämpft gegen die Müdigkeit und das schlechte Wetter an und stapft durch das feuchte Gras zu einem blauen Auto mit Satellitenschüssel auf dem Dach. Ein knappes Signal aus dem Reportagewagen in seinem Kopfhörer ist für ihn das Zeichen. Er zückt sein Mikrofon wie ein Messer und schnitzt in scharfen, kantigen Sätzen eine Silhouette. Das Bild eines Ortes. Er hält Lebensgeschichten fest, berichtet von Freude und Streit in einer Gegend des Saarlandes, in die sich sonst nie ein Journalist vorwagt – einen ganzen Tag lang. Denn an diesem Tag ist an diesem Ort *Treffpunkt Ü-Wagen*, die Sendereihe von SR 3 Saarlandwelle. Reportagen aus dem Nirgendwo, aus den Ortschaften, die keiner wirklich kennt, weil sie immer wieder von den Medien vergessen werden. Am Ende eines langen Tages ist dieser Ort den Hörern so vertraut wie ihr eigenes Wohnzimmer. Es ist scheinbar alles gesagt, analysiert und berichtet. Doch der Reporter weiß es besser. Das war noch lange nicht alles. Die Schattenseiten, die wohl gehüteten Geheimnisse, das Grauen, das hinter Stall und Hoftor lauert, tritt erst in der Nacht zu Tage. Und so macht er sich noch einmal zu später Stunde auf, um das zu sehen, was ihm das Mark in den Gebeinen gefrieren lässt. 22 Kriminalgeschichten aus Orten, in denen der *Treffpunkt Ü-Wagen* war, sind das Ergebnis.

Zwei mutige Herausgeberinnen, Lisa Huth und Karin Mayer, haben sich aufgemacht, der kriminellen Fantasie ins Auge zu schauen, Gleichgesinnte zu suchen, die das Ungesagte aufdecken. Sie haben alles riskiert bei der offenen Aussprache über missratene Formulierungen, beim Feilschen um Zeilen und Redewendungen. Jetzt liegt das Buch vor, aber wo sind die Herausgeberinnen? Man hat sie lange nicht mehr gesehen. Es wird doch nicht

ein wütender Autor, der sich missverstanden fühlte ... ? Oder die
Dorfbewohner? Die sorgfältigen Herausgeberinnen wollten noch
einmal nachrecherchieren in diesem Ort, in dem der Ü-Wagen zu-
letzt Halt gemacht hatte ...

Nebelschwaden liegen schwer über der Wahrheit.

Stefan Miller

Informationschef SR 3 Saarlandwelle (in Sorge)

Das waren Außerirdische

Lisa Huth und Karin Mayer

Jupp gähnte. Als Ü-Wagen-Techniker musste man zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit einsatzbereit sein, diese frühe Morgenstunde war aber wirklich nicht seine Zeit. Er fuhr die Antenne aus und checkte, ob er von diesem Standort aus auf den Satelliten kam. Dann maß er die Geräte ein. Alles funktionierte einwandfrei.

Gleich sieben Uhr. Jupp schaltete die SR 3-Nachrichten ein, hörte eine Weile zu. Auf der Welt war offenbar nicht viel passiert. Kaffee. Suchend blickte er sich um. Mist. Er hatte seine Thermoskanne vergessen.

»Hast du Kaffee mit?«, fragte er Jürgen, den Fahrer.

»Nee, ich war heute morgen zu knapp dran. Aber die da drüben im Gasthaus Lugenbiel haben schon gesagt, wir können zu 'nem Frühstück rüberkommen.«

»Ei, dann lass uns gleich gehen, gegen Viertel vor acht will unser Reporter hier sein.«

Stefan fühlte sich wie gerädert. Erst hatte er die halbe Nacht im Stall neben einer kalbenden Kuh gegessen und dann hatte er kein Auge mehr zugetan. Als er im Bett lag, war es ihm wieder eingefallen. Er hatte diesem Reporter versprochen, ein Interview zu geben. Er bekam Schweißausbrüche, Panikattacken, wenn er nur daran dachte. Irgendwann in den frühen Morgenstunden hatte Stefan beschlossen: »Do geh ich ned hin. Uff gar kenn Fall.« Nach diesem Entschluss nickte er ein. Kurze Zeit später klingelte unbarmherzig der Wecker. Stefan versuchte den Störenfried so schnell wie möglich auszuschalten. Schlaftrunken wie er war, fiel der Wecker vom Nachttisch. »Kabudd. So e Mischd«, schimpfte

er vor sich hin. Zu allem Überfluss klingelte das dumme Ding immer noch. Stefan schleppte sich ins Bad, nahm in der Küche eine Tasse Kaffee, den seine Mutter schon gekocht hatte. Im Hof stand der Traktor. Jetzt nichts wie ab. In diesem Moment läutete sein Handy. Lugenbiel war dran: »Hör mal, dein Wohnmobil steht noch neben dem Gasthaus. Kannst du es nicht wegfahren? Heute steht doch der Ü-Wagen vom SR neben unserem Haus und wir würden gerne mehr Tische aufstellen.« Das auch noch. Stefan schob das Handy in die grüne Latzhose zurück und schlurfte wie ein geschlagener Hund in Richtung Duppstein und Gasthaus Lugenbiel. Als Stefan ankam, stand Jörg Lugenbiel schon in der Schürze vor dem Haus und zeigte auf das blaue Auto. Stefan winkte von weitem und sah wie Jörg Lugenbiel wieder ins Haus ging. Der junge Landwirt öffnete die Fahrertür, schwang sich auf den Sitz, startete und fuhr los. Nichts wie weg. Der Reporter musste jeden Moment kommen. Er würde wegen Krankheit absagen oder noch besser, sein Traktor wäre umgestürzt.

Sie wurden freundlich empfangen, plauderten ein wenig mit den Wirtsleuten, lehnten einen Schnaps am frühen Morgen dankend ab, kündigten sich aber gerne zu der Schweinshaxe am Mittag an und nahmen den Weg zurück zum Wagen. Der stand nicht mehr da.

Der stand nicht mehr da?

Jupp wie Jürgen starrten ungläubig auf die Stelle, wo sie eben noch den Ü-Wagen zurück gelassen hatten. Sicher? Kurz kamen Jürgen Zweifel, ob er ihn nicht vielleicht doch woanders ... ? Nein, ganz sicher, da war die Stelle, an der er ihn abgestellt hatte. Er hatte noch ein bisschen rangieren müssen, weil dort ein blaues Wohnmobil stand, ein schönes Blau, fast so ein Blau wie das des Ü-Wagens. Jetzt stand nur noch dieses Wohnmobil hier herum. Und das Stromkabel, mit dem der Ü-Wagen ans Netz angeschlossen war, lag auf der Straße.

Die ersten Leute hatten sich bereits versammelt. Der Ortsvorsteher hatte im Amtsblatt ankündigen lassen, dass heute ab 8.00 Uhr SR 3 Saarlandwelle einen ganzen Tag aus Walsheim berichten wollte.

Eine Frau trat aus der Menge. »Suche Ihr de Ü-Waache?«, fragte sie. Jupp nickte. Jürgen auch. »Der is grad weggeholl woar.«

»Von wem?«, brachte Jupp heraus.

»Der is do fortgeschwebt. Durch die Luft. Das waren Außerirdische.«

Jupp verdrehte die Augen. Jürgen schnappte nach Luft.

Da trat ein zweiter Schaulustiger hervor: »Wenn das Marlies das saat, dann war das so. Das is unser Astrologin ausm Nachbarort«, sagte er und wedelte mit der Hand Schleifen in die Luft, um anzudeuten, wie der Ü-Wagen davon geflogen sei. »Ich komm a von do.«

»Höre Sie ned uff die«, mischte sich ein weitere Frau ein. »Die siehn iwwerall Außerirdische. Wenn er Pech hann, saanse, ihr seie a Außerirdische. Euer Ü-Waache hat eener geklaud.« Jürgen nickte. »Geklaut.« Das Wort kam ihm fast nicht über die Lippen.

Unterwegs hatte es auf dem Armaturenbrett geblinkt. Ölwechsel machen, dachte Stefan. Irgendwann hatte es auch einen kleinen Ruck gegeben, aber er hatte nicht weiter darauf geachtet. Er stellte das Wohnmobil hinter der Scheune ab. Das war besser, denn sein Vater sah es nicht gern, wenn es auf dem Hof stand. Sie hatten sich damals gestritten, als er es von einem Besucher auf dem Walsheimer Campingplatz abkaufen wollte. Langsam wurde Stefan wach. Schnell noch rein zum Frühstück, dann raus mit dem Traktor aufs Feld.

Jupp, der inzwischen wieder einen klaren Gedanken fassen konnte, griff zum Handy. Bevor er sich mit den Außerirdischen von Walsheim befassen konnte, musste er dem Reporter Bescheid

sagen: »Hallo Bernd? Do is der Jupp. Bischd gleich do? Ei gut. Hall dich fesched, de Ü-Wagen is weg! Ei jo doch, wenn ich dir's saan, weg, fort, nimmieh do ... Ei gutt, mir waarde hier off dich.«

Jupp drückte die Verbindung weg. Was sollten sie jetzt machen, die Polizei rufen? Da bog auch schon der Bernd um die Ecke.

»Seid Ihr denn sicher, dass der Ü-Wagen hier geparkt war?«, fragte er beim Aussteigen.

»Ei sicher doch«, Jürgen war beleidigt, »wir sind doch nicht doof.«

Einige Jugendliche hatten sich zuvor auf den Weg gemacht und das ganze Dorf nach dem verschollenen Ü-Wagen durchkämmt. »Nichts«, rief einer schon von weitem, als sie wieder zurückkamen.

In diesem Moment fuhr ein riesiger Traktor über die Dorfstraße. Am Steuer saß Stefan, inzwischen gut gelaunt und einigermaßen fit. Glaubte er zumindest. Doch was war das? Stand da nicht ein blaues Wohnmobil? Genau so eines wie das, das er gerade hinter der Scheune abgestellt hatte? Ihm wurde heiß, ihm wurde kalt. Er traute seinen Augen nicht. Wurde er verrückt? Nein, es war unmöglich.

»Kee Mensch außer mir hat e blaues Wohnmobil.« Was tun? Stefan fuhr zurück. Er wendete auf dem Parkplatz vor dem alten Brauereikeller, sah noch, dass rund um dieses Wohnmobil, das aussah wie seines, eine Gruppe stand, die sich aufgereggt zu unterhalten schien.

Der junge Landwirt lenkte seinen Traktor zurück hinter die Scheune, wo das blaue Auto stand. »Oh, nee«, entfuhr es ihm, »das is jo e SR-Auto.« Vorsichtig ging Stefan um den Wagen herum. Kein Zweifel. Jetzt musste er wohl oder übel in den saueren Apfel beißen. Das Auto musste zurück. Stefan stieg ein und startete den Motor.

Da fiel es Jürgen siedendheiß ein, dass er den Schlüssel hatte stecken lassen. Genau sah er vor sich, wie er nach seinem Schlüsselbund daneben gegriffen hatte, aber nicht nach dem Autoschlüssel. Und hatte er etwa auch den Wagen offen stehen ... ? Wie konnte ... ? Nie passierte ihm so etwas, nie! Er tuschelte es Jupp und Bernd zu.

»Dann waren es schon mal keine Außerirdischen«, brummte Jupp zurück.

In diesem Moment bog der Ü-Wagen um die Ecke und bremste kurz vor Jupp, Jürgen und Bernd. Ein verwirrter junger Mann sprang heraus.

»Ich muss mich entschuldiche«, rief er, bevor noch jemand etwas zu ihm sagen konnte. »Ich bin do hinne vom Baurehof unn solld mei Wohnmobil hier weg hoole. Unn dann hann ich ned uffgepasst unn jetz erschd hann ich gemerkt, dass das do jo gar ned mei Wohnmobil is.«

Jupp und Jürgen waren so erleichtert, dass der Ü-Wagen wieder dort stand, wo er stehen sollte, dass sie dem jungen Mann auf den Rücken klopfen und sagten: »Das do machschde awwer net noch emol.«

Zu Bernd murmelte Jupp: »Unn wenn de Zeit haschd, machschde heut noch e Beitrag iwwer Außerirdische.«

Jupp fuhr die Antenne aus, checkte die Messgeräte, alles funktionierte so einwandfrei wie vorher. Keine Minute zu spät, um 8.35 Uhr sollten sie auf Sendung gehen. Und Bernd, der den Schrecken nur am Rande mitbekommen hatte, eröffnete seine Live-Reportage mit den Worten: »Liebe Hörerinnen und Hörer von SR 3, Sie können sich gar nicht vorstellen, was alles in unseren Ü-Wagen-Orten passiert, bevor wir auf Sendung gehen ...«

Das geheimnisvolle Bild

Bärbel Jung

Es war ein ganz normaler Sommertag. Franziska hatte Urlaub und überlegte beim Frühstück, was sie mit dem Tag anfangen sollte. Lange musste sie nicht nachdenken, das Wetter war herrlich und das Kribbeln in den Fingerspitzen sagte ihr, heute ist Malen angesagt. Aber was? Und wo? Im Saarland gibt es so viele schöne Motive ... vielleicht das Römermuseum in Schwarzenacker?

Franziska packte ihre Malsachen ein und fuhr los. Doch kurz vor Schwarzenacker fiel ihr ein, dass bei dem schönen Wetter wohl viele Menschen das Freiluftmuseum besuchen würden. Dann konnte sie dort nicht in Ruhe malen, aber wo dann? Die Klosterruine auf der gegenüberliegenden Seite der Blies war bestimmt nicht überlaufen. Kurz entschlossen bog Franziska ab Richtung Wörschweiler.

Das hoch aufragende Klosterportal war der bekannteste und wohl auch am meisten gemalte Teil der Ruine. Franziska suchte, bis sie an einer entlegeneren Stelle ein anderes Motiv fand, das sie spontan ansprach. Es strahlte irgendetwas Geheimnisvolles aus. Sie stellte ihren Klappstuhl zurecht, holte Aquarellblock, Farben, Pinsel und Wasserflasche heraus und begann zu malen. Während ihre Augen und Hände beschäftigt waren, erinnerte sie sich an das letzte Mal, als sie die Klosterruine besucht hatte. Es sollte ein romantischer Frühlingsspaziergang mit ihrem damaligen Freund werden. Klaus war attraktiv und temperamentvoll. Nach einiger Zeit musste sie allerdings feststellen, dass temperamentvoll nicht die passende Beschreibung war – jähzornig und unbeherrscht traf wohl eher zu. Der Spaziergang war eigentlich eine

Versöhnungsgeste gewesen, weil sie sich zwei Tage vorher wegen einer Kleinigkeit heftig gestritten hatten.

Franziska seufzte leicht. Ganz so friedlich und versöhnlich war der Spaziergang damals doch nicht verlaufen. In der Nähe der Klosterruine trafen sie auf einen alten Kumpel von Klaus. Jedenfalls hatte er ihn ihr so vorgestellt, als der Mann eines Abends in ihrer Stammkneipe auftauchte. Franziska war er auf Anhieb unsympathisch gewesen, so ein arroganter Machotyp mit Goldkettchen und protzigem Siegelring.

An jenem Sonntag wollte er unbedingt mit Klaus unter vier Augen reden. Franziska war es ganz recht, dass die Männer ein Stück weit in den Wald hineingingen, während sie die malerischen Aspekte der alten Gemäuer erkundete. Doch die Stimmung war zerstört. Plötzlich hörte sie laute Stimmen. Einzelne Worte konnte sie nicht verstehen, doch offenbar hatten die beiden Männer eine heftige Auseinandersetzung. Schließlich entfernte sich der Fremde wütend. Franziska hatte ihn seither nie wieder gesehen und der Rest des Tages mit Klaus verlief ziemlich schweigsam.

Franziska konzentrierte sich wieder auf ihr Bild. Beim Malen spürte sie, dass es gut wurde. Die Komposition stimmte, die Lichtverhältnisse zauberten interessante Effekte, die Farben harmonierten ... Nur etwas fehlte noch, ein Kleinigkeit, ein kleiner, aber strahlender Farbtupfer. Da entdeckte Franziska eine kleine, gelbe Blume in der Nähe ihres Motivs. Als sie näher hinsah, stutzte sie, es war eine Primel. Komisch, die blühten doch nur im Frühling, und jetzt war Hochsommer. Egal, es passte perfekt und das Aquarell war fertig.

Auf der Heimfahrt wunderte sich Franziska, warum sie nach so vielen Jahren wieder an Klaus gedacht hatte. Er war eine kurze und nicht sehr angenehme Episode in ihrem Leben gewesen.

*... mehr davon erhalten Sie
beim Buchhändler Ihres Vertrauens
oder direkt beim Conte Verlag.*

CONTE *verlag*

Tel: (06 81) 4 16 24 28
Fax: (06 81) 4 16 24 44
E-Mail: info@conte-verlag.de
Internet: www.conte-verlag.de